



Spiegelgasse 207

Die Lebenshilfe im Herzen der Stadt Landshut

Nach einer zweijährigen Umbau- und Sanierungsphase eröffnete Mitte 2014 die Lebenshilfe Landshut e. V. in den geschichtsträchtigen Räumen des ehemaligen Stiftskapitelhauses von St. Martin ihre Geschäftsstelle mit Laden und Café. Mit dieser kleinen Broschüre wird ein kurzer Überblick über die Historie dieses Gebäudes gegeben, das die Lebenshilfe im Jahr 2012 von der Stadt erworben hat.



Das Haus im Schatten der Basilika von St. Martin mit dem höchsten Kirchturm Bayerns und zugleich höchsten Backsteinturm der Welt (130,6 m) findet bereits 1475 erste Erwähnung. Dendrochronologische Untersuchungen, die an den mächtigen durchgehenden und fast vollständig erhaltenen Deckenbalken über dem Erdgeschoss vorgenommen worden sind, grenzen die Entstehungsgeschichte sogar auf die Zeit um 1338 ein. Ältere Spaltbohlen, die darüber hinaus auf 1249 datiert werden können, vergleichbar mit Häusern dieser Zeitstellung in Regensburg, hatten ursprünglich wohl eine Estrichauflage. Das Aussehen des Baukörpers selbst ist erstmalig durch das Sandner-Modell von 1570 belegt.

Bis zum vermuteten teilweisen Abbruch des Hauses um 1598 lassen sich mehrere Besitzer höheren adeligen Standes, in Altbayern auch Turnieradel genannt, nachweisen (Staudacher/Zenger/Gumppenberger/Sewbolstorffer)¹. Sie besaßen oft hohe Stellungen bei Hofe oder waren Pfleger der herzoglichen Burg.² Ritter Hans Zenger von Trüftlfing war beispielsweise Vicedom des Rentamts Landshut und damit oberster Beamter des Münchner Herzogs.

¹ vgl. Theo Herzog: Landshuter Häuserchronik, Neustadt a.d. Aisch 1957, S. 109.

² vgl. Volker Liedtke: Das Bürgerhaus in Altbaiern, Tübingen 1984, S. 163.

Stiftskapitelhaus

Der genannte Abbruch in Teilen, bei dem man die bisherigen Grundmauern weiterverwendete, ist auf einen Funktionswandel des Hauses zurückzuführen. 1598 wurde es Kapitelhaus des im gleichen Jahr von Moosburg nach Landshut verlegten Chorstiftes St. Kastulus, das nunmehr bis 1804 (und seit 1937 erneut) an St. Martin angesiedelt war. Der dadurch entstandene Raumbedarf in der Nähe der Kirche konnte durch den Abriss von 4 Häusern in der Kirchgasse und dem Neubau ausgeglichen werden. Das Haus an der Spiegelgasse wurde das Verwaltungsgebäude des Stiftskapitels, und im 1. Stockwerk entstand ein Saal für die Geistlichkeit.

Beim Umbau Ende des 16. Jahrhunderts verschwanden die zahlreichen, aus der Zeit vor 1407 stammenden Erker. Der in Richtung Kirchgasse längere L-Schenkel des Hauses wurde verkürzt und dafür das Haus an der Spiegelgasse verlängert.³ Baulinie und Grundmauern sowie die Kubaturen der Gebäude wurden jedoch nicht grundlegend verändert, sondern weiterverwendet. Dies belegt eindrucksvoll ein Vergleich mit dem Sandnerschen Stadtmodell.⁴



³ Museen

⁴ Denkmalliste

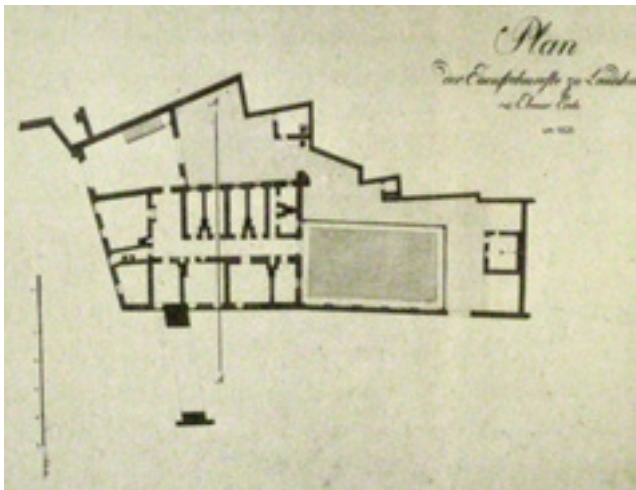
Fronfeste 1806 - 1907

Nach Aufhebung des Stifts durch die Säkularisation 1803 ging das Haus 1804 in staatlichen Besitz über und wurde ab 1806 als Fronfeste genutzt. Durch die Umwälzungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden den Städten entscheidende Privilegien entzogen, womit auch die Verantwortung für Gericht und Justizwesen auf das Land Bayern überging. Hierdurch ergab sich die Notwendigkeit, staatliche Bauten für das Justizwesen zu schaffen. Das Haus in der Spiegelgasse konnte infolge der Säkularisation fortan für die ihm zugeschriebene Aufgabe des Justizvollzuges genutzt werden. Bisherige städtische Gefängnisse wie die Stadtfron im Rathaus wurden aufgelöst und stattdessen der Polizei übergeben.⁵

Vor der Inbetriebnahme in neuer Funktion musste das Haus entsprechend umgebaut werden. Wie im Grundrissplan der Fronfeste um 1820 zu sehen ist, kann der Baubestand der Feste auch nach dem Umbau noch recht gut erkannt werden. Neben 16 Zellen und einigen Verwaltungs- und Wirtschaftsräumen gab es auch einen vielseitig genutzten Hof. So fand sich im 4500 (bayr.) Quadratschuh großen damaligen Haushof (ca. 389 m²):

1 unbedeutender Würzgarten, 1 gemauertes mit Ziegel gedecktes Waschhaus, 1 gemauerter, mit Ziegel gedeckter Pferdestall nebst Holzschlupf, 1 gemauerter Hühnerstall, 1 Schweinestall, 1 auf Säulen ruhende, mit Ziegel gedeckte „Wagenremiße“; im Hof waren Nussbäume angepflanzt.⁶

Nach der baulichen Erweiterung von 1857 durch Leonhard Schmidner hatte die Fronfeste einen Bestand von 32 Hafträumen in 3 Geschossen. Als um die Jahrhundertwende die Zahl der Gefangenen weiter stieg (zu Höchstzeiten waren es bis zu 178 - 188 Gefangene), wurde 1907 ein Neubau am Grätzberg errichtet und das bisherige Gebäude (ohne Inventar) durch Prinz Luitpold 1908 an die Stadt Landshut für 25000 Mark verkauft.⁷



⁵ vgl. dazu auch die bisherige Unterbringung der Gefangenen in verschiedenen städtischen Einrichtungen; neben der Stadtfron im Rathaus und den Stadttürmen die Burg Trausnitz; vgl. Hans Bleibrunner: Landshut von 1790 bis 1990 - Aufbruch zur Gegenwart, Landshut 1991, S. 286f.; vgl. auch Heinrich Herzog: Landshut im 19. Jhdt., Landshut 1994.

⁶ vgl. Staatsarchiv Landshut, Regierung von Niederbayern, Rep. 168-8083.

⁷ vgl. ebd. und Bayerisches Hauptstaatsarchiv, MJU 5414.

Das Haus nach 1908 - Museum, Pfandleihanstalt, Sozialamt

Nach 1908 erfolgte der Abbruch des Erweiterungsbaues zugunsten der nebenan gelegenen Martinschule. Zunächst waren bis 1934/35 im 1. Stock einige Museumsräume der Stadt untergebracht, die auch Ausstellungsstücke aus der Zeit der Strafjustiz zeigten. Im weiteren Verlauf hatte bis 1922 das Pfandleihhaus dort seinen Sitz und darüber hinaus ab 1920 das Wohlfahrtsamt (später Sozialamt). Diese Funktion hatte das Haus bis 2005 inne. In dieser Zeit wurde es auch für die kurzfristige Verwahrung von aufgegriffenen Jugendlichen in sogenannten Jugendschutzräumen (nicht Arrestzellen) genutzt. Die Ausreißer wurden manchmal nur für ein paar Stunden oder eine Nacht dort einquartiert, bis sie entweder wieder den Eltern oder der Jugendhilfeeinrichtung, aus der sie geflohen waren, zugeführt werden konnten. Ab 1982/83 wurden die Räume nicht mehr benutzt und die entlaufenen Jugendlichen stattdessen im Caritas Kinderheim untergebracht.⁸



Das Haus in der Spiegelgasse 207 hatte mit seinen Funktionen als Stiftskapitelhaus, Gefängnis, Pfandleihhaus und Sozialamt über lange Zeiträume seines Bestehens soziale Aufgaben zu meistern. Mit dem Erwerb der Liegenschaft aus dem Besitz der Stadt Landshut im Jahr 2012 durch die Lebenshilfe wird das geschichtsträchtige Gebäude weiterhin in dieser Tradition stehen.

⁸ E-Mailauskunft Jugendamt Landshut 18.07.2012.

Zum Weiterlesen empfiehlt sich außerdem: Volker Liedtke: Denkmäler in Bayern - Stadt Landshut. BD. II/24. 1988. Schnell & Steiner. München, Zürich.

Dieser Text entstand mit freundlicher Unterstützung durch Christopher Glas.